

Erfahrungsbericht zum Auslandsstudium

Universität Basel

1. Land und Landestypisches

Basel befindet sich in der Nordwestschweiz und grenzt direkt an der deutschen Stadt Weil am Rhein und der französischen Stadt Saint-Louis. Diese, als Dreiländereck bekannte Region liegt sozusagen Mitten in Europa. Der Ort ist von Berlin aus gut in unter acht Stunden mit dem Zug oder dem Auto erreichbar. In der Nähe gibt es ebenfalls einen Flughafen. Die Stadt ist in Kleinbasel (rechtsrheinisch) und Großbasel (linksrheinisch) unterteilt. Während Kleinbasel dabei wohl als „modernerer“ Stadtteil beschrieben werden kann, befindet sich in Großbasel die historische Altstadt samt dem Münster und der Universität. Da Basel zwar eine der größten Städte der Schweiz ist, aber mit rund 170.000 Einwohnern doch relativ überschaubar bleibt, sind die Wege innerhalb der Stadt relativ kurz. Das soll jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass es sich doch um eine recht „internationale“ Stadt handelt. Neben Franzosen und Deutschen trifft man dabei in der Stadt und an der Universität vor allem Italiener, aber auch Menschen aus zahlreichen, auch außereuropäischen Ländern.

Einer der großen Vorteile an Basel ist die bereits angesprochene zentrale Lage. Innerhalb von unter drei bis vier Stunden erreicht man beinahe jeden Ort in der Schweiz, sowie große Teile Westfrankreichs und Norditaliens. Mit der Bahn erreicht man so in rund einer Stunde Zürich, Luzern oder Bern. Ebenfalls dauert es nicht viel länger, bis man in den Alpen ist.

Um diesen Punkt abzuschließen soll noch angemerkt sein, dass in der Schweiz, im Gegensatz zu Frankreich und Deutschland, mit dem Franken bezahlt wird. Sollte man Geld aus Deutschland beziehen, ist es deshalb stets ratsam, den aktuellen Wechselkurs zu berücksichtigen. Zudem können bei Überweisungen Gebühren anfallen. Ggf. ist es also ratsam, für die Zeit des Aufenthalts ein Konto in der Schweiz zu eröffnen.

2. Fachliche Betreuung

Ich kam im Herbstsemester 2022/23 an die Universität Basel. Das Student Exchange-Team, der Hauptansprechpartner bei Problemen rund ums Studium, begrüßte die Neuankömmlinge mit einer kurzen Willkommensveranstaltung. Hier konnten offene Fragen, z.B. zum Stipendium, geklärt werden. Auch in den anschließenden Monaten bekam man stets schnell Unterstützung bei Unklarheiten oder Problemen. Neben diesem Angebot gibt es in Basel auch eine ESN-Gruppe. Diese organisiert zwar vor allem Freizeitaktivitäten (mehr dazu später), hilft einem aber auch Antworten auf Fragen rund ums Studium und das alltägliche Leben in Basel zu finden. Zudem gab es rund um den Beginn der Vorlesungszeit Einführungsveranstaltungen zur Nutzung der Bibliothek.

Da ich gegen Ende meines Masterstudiums in Basel war und kaum noch Leistungspunkte benötigte, kam es mir entgegen, dass das SEMP-Programm keine zu erreichende Mindestpunktzahl vorsieht. Das ermöglichte mir eine gewisse Freiheit bei der Auswahl meiner Kurse (Stand Herbstsemester 2022/23). So konnte ich ohne Probleme auch Kurse außerhalb meines Fachbereichs belegen. Dies nutze ich um Veranstaltungen an der Theologischen Fakultät zu besuchen, welche in Basel bzw. soweit mit bekannt ist, in der kompletten Schweiz nicht konfessionsgebunden ist. Wie ich aber während des Semesters feststellte, gibt es diesbezüglich trotzdem je nach Region bzw. Kanton gewisse Tendenzen. Die Belegung der Kurse fand ähnlich wie an der HU über ein Onlineportal statt, in welches ich mich zunächst etwas einarbeiten musste. Wie auch in Berlin unterteilt sich das Angebot des Departements Geschichte vor allem in Seminare, Übungen und Vorlesungen. Hierbei ist darauf zu achten, dass in die im Vorlesungsverzeichnis angegebene Punktzahl auch etwaige Prüfungsleistungen mit eingerechnet sind. So werden beispielsweise Vorlesungen grundsätzlich mit einer Prüfung abgeschlossen. Seminare und Übungen verlaufen ähnlich wie an der HU. Da das Departement Geschichte in Basel jedoch kleiner ausfällt als in Berlin, ist auch die Kursauswahl etwas reduzierter. Trotzdem konnte ich genug Ansprechendes zur Auswahl finden. Möchte man zusätzliche Prüfungsleistungen erbringen, war es notwendig, nach Absprache mit dem zuständigen Kursleiter einen sog. Studienvertrag zu erstellen. In diesem wurde neben dem Umfang der Ausarbeitung auch andere Formalien wie das Abgabedatum geregelt. Sprechstundentermine o.Ä. konnten über die App der Philosophischen Fakultät gebucht werden.

3. Sprachkompetenzen

Die Sprache dürfte bei einem Aufenthalt in der Schweiz zu keinem großen Problem werden. Zwar spricht man in Basel das sog. „Baseldeutsch“, hierzu gibt es auch kostenfreie Kurse an der Universität, die Lehrveranstaltungen finden jedoch zumeist in Hochdeutsch statt. Außerdem konnte man auch an zahlreichen Kursen in Englisch, Italienisch oder Französisch teilnehmen. Allgemein hat man in Basel viel mit Franzosen und Italienern zu tun. Es bietet sich also an bzw. kann sehr nützlich sein, dort eine der anderen Schweizer Landessprachen zu erlernen. Möchte man es etwas ausgefallener, kann man sich auch am Rätoromanischen versuchen. Der Schweizer Dialekt, der sich je nach Region verändert, ist dabei schwerer zu verstehen, als ich zunächst annahm. Man muss sich etwas daran gewöhnen, bis man Gesprächen folgen kann. Viele Unterhaltungen mit anderen Austauschstudenten fanden aber auch auf Englisch statt.

4. Weiterempfehlung

Ein Auslandssemester an der Universität Basel bringt aus akademischer Sicht sowohl Vor- als auch Nachteile mit sich. Gerade wenn man aus Berlin kommt, kann es eine interessante Erfahrung sein, eine gewisse Zeit in einer kleineren Studienstadt zu verbringen. Auch die Universität bzw. die Fakultät ist etwas kleiner, was einem gerade auffällt, wenn man von der HU kommt. Da man, wie bereits angesprochen, beim SEMP-Programm keine

Mindestpunktzahl erbringen muss, wird es einem unter Umständen ermöglicht, sich noch ausführlicher mit Kursinhalten auseinander zu setzen. So war es mir auch möglich, mich vor Ort mit der Vorbereitung meiner Masterarbeit, die einen gewissen räumlichen Bezug zur Nordschweiz aufweist, zu beschäftigen. Ebenfalls wird in vielen Veranstaltungen eine „Schweizer“-Perspektive eingenommen. Diese ist auch deshalb erkenntnisreich, da die für ihre Neutralität berühmte Schweiz, ja schließlich auch kein EU-Mitglied ist. Besonders in geschichtswissenschaftlichen Kursen, die sich mit Themen des 20. bzw. 21. Jahrhunderts beschäftigen, kann dies durchaus gewinnbringend sein. Auch die vergleichsweise geringe Größe und Bevölkerungszahl des Landes bringt bei der Betrachtung historischer Ereignisse bzw. Entwicklungen durchaus Vorteile mit sich.

Sonderlich exotisch war das Semester in Basel, wie zu erwarten war, hingegen nicht. Auch zahlreiche Abläufe und Erfahrungen gerade an der Universität erinnerten an das, was ich aus Deutschland kenne. Nach meinem Geschmack hin und wieder etwas zu sehr. Ist dies jedoch kein Problem für einen und man denkt, dass man von den oben genannten Punkten profitieren würde, kann die Zeit in Basel durchaus lohnenswert sein.

5. Verpflegung an der Hochschule

Die Universität verfügt über zahlreiche Mensen, zusätzlich gibt es auch von Studenten organisierte Mittagstische. Letztere sind vergleichsweise preiswert und kosten nur etwas mehr als man von den HU-Mensen gewöhnt ist. Das Essen in der Mensa ist hingegen relativ teuer. Für ein Hauptgericht mit Getränk kann man hierfür um die zehn Franken einkalkulieren. Außerhalb der Universität zu essen ist jedoch noch deutlich teurer. Hier findet man kaum Angebote für unter 25 Franken pro Mahlzeit. Monatlich sollte man somit zwischen 300 und 400 Franken für die Verpflegung kalkulieren. Sparen kann man jedoch, indem man selbst kocht, wobei auch die Lebensmittelpreise teilweise deutlich höher sind als in Deutschland.

6. Öffentliche Verkehrsmittel

Die öffentlichen Verkehrsmittel in Basel bzw. der Schweiz sind außergewöhnlich gut. Für 80 Franken bekommt man ein Monatsticket, mit dem es möglich ist, die gesamte Nordwestschweiz, sowie kleinere Teile Frankreichs und Deutschlands zu bereisen. In Basel selbst kann man für den Transport die Tram und den Bus nutzen. Diese sind jeweils eng getaktet, sauber und zuverlässig. Tagsüber hat man die Möglichkeit, den Rhein für zwei Franken mit einer Fähre zu überqueren. Je nachdem wo man hinmöchte, kann sich dies eventuell sogar zeitlich lohnen.

Wie bereits beschrieben ist man mit der Schweizer Bahn auch schnell in anderen Teilen des Landes. Bahnfahren ist zwar vergleichsweise teuer, das SEMP-Programm erstattet jedoch einen Teil der Kosten für die Halbtax-Rabattkarte. Somit ist es möglich, recht angenehm zu reisen.

7. Wohnen

Wie man es aus Berlin gewöhnt ist, ist es auch in Basel nicht einfach an eine preiswerte Unterkunft zu kommen. Auf diverse unterstützende Angebote wird auf der Internetseite der Universität verwiesen. So gibt es unter anderem einen Verein für Studentisches Wohnen, über den ich ein Zimmer angemietet habe. Im Haus lebte ich dabei vor allem mit anderen internationalen Studenten. Dies kann gerade am Anfang des Semesters sehr hilfreich bei der Suche nach neuen Bekanntschaften sein. Mit der Unterbringung an sich war ich jedoch weniger zufrieden. So hatte nicht nur ich meine Probleme mit der Unterbringung, sondern auch viele andere Bewohner des Hauses. Auf die Mängel wurde oftmals erst nach wiederholter Anfrage reagiert. Die Wohnkosten sind im Schnitt wohl nur leicht höher als in Berlin. Je nachdem was man sucht, kann man zumeist zwischen 500 und 700 Franken im Monat fündig werden. Solange man in Basel-Stadt bleibt, kann aufgrund der kurzen Wege auch die Lage nur eine untergeordnete Rolle bei der Wohnungssuche spielen.

8. Kultur und Freizeit

Kulturell hat Basel einiges zu bieten. In erster Linie sind dabei neben dem Münster die zahlreichen Museen zu nennen. Bei vielen Häusern ist der Eintritt an gewissen Tagen kostenfrei. Eines der wohl größten ist das Kunstmuseum mit seiner reich bestückten Dauer Ausstellung. Aber auch für viele andere Interessensgebiete lässt sich eine passende Ausstellung finden. Neben dem Theater und Stadtcasino ist vor allem die Messe der zentrale Veranstaltungsort. Hervorzuheben ist dabei die ArtBasel, die jedoch nicht während des Herbstsemesters ausgetragen wurde. Es finden jedoch auch außerhalb der klassischen Messen zahlreiche Veranstaltungen wie Konzerte oder Ausstellungen in den Hallen statt. Berühmt ist Basel zudem für die Basler Fasnacht. Aber auch diese wurde leider außerhalb meiner Aufenthaltszeit gefeiert. Dem war glücklicherweise bei der Herbstmesse, einem Jahrmarkt, der sich über große Teile der Stadt erstreckt, nicht so. Einen großen Beitrag zur Freizeitgestaltung leistete auch die ESN-Gruppe. Nebst einer ersten Zusammenkunft, bei welcher ich viele neue Bekanntschaften schließen konnte, wurden von dieser auch während des Semesters zahlreiche Freizeitaktionen angeboten. Zu nennen sind hier u.a. Kneipentouren, Stadtführungen, Besuche bei Fussballspielen, Wanderausflüge oder Städtetrips.

Gerade an warmen Tagen lädt auch der Rhein zum Entspannen und Schwimmen ein. Letzteres ist in hierfür ausgewiesenen Bereichen möglich und sollte nicht ohne eine gewisse Vorsicht bzw. Vorbereitung betrieben werden. Zudem beheimatet Basel noch einigen Clubs und zahlreiche Bars. Dort konnten angenehme Abende verlebt werden, auch wenn die durchschnittlichen Getränkepreise deutlich höher sind, als man es ggf. aus Berlin gewöhnt ist. Zum Abschluss kann ich somit sagen, dass es in Basel stets eine Möglichkeit zur Unterhaltung gab, was das Semester insgesamt recht kurzweilig machte.